

Gott den Weg bereiten

Predigt Gottesdienst 13.12.2020, Ev. Kirchengemeinde Ittersbach

Hans-Arved Willberg

Religion wird immer dann problematisch, wenn sie fordert, dass wir Menschen etwas machen müssen, um Einfluss auf Gott zu nehmen. Das Problem ist unabhängig davon, ob man sagt, dass ein Gott vorschreibt, worum es sich dabei handeln soll, oder ob man sich das selbst ausdenken muss. Aber meistens ist es so, dass man über mystische Quellen zu verfügen glaubt, die einem den Willen des Gottes vermitteln. Der Gott befiehlt dir dies und jenes, und nun musst du es tun, sonst droht dir Unheil. Wenn du es aber tust, nimmst du Einfluss auf ihn.

Problematisch ist das, weil dadurch zwei Lebensschwerpunkte entstehen, die miteinander konkurrieren. Der eine Schwerpunkt ist das ganz normale Alltagsleben. Der andere sind die Pflichten der Religion. Selbstverständlich scheinen die Pflichten der Religion das Wichtigere zu sein, weil es ja eben um das Göttliche geht, und wie sollte das Göttliche nicht wichtiger sein als das Natürliche, das Ewige als das Zeitliche? Aber wie bekommt man beides, Religion und ganz normales Alltagsleben, unter einen Hut?

Wegbereitung im biblischen Sinn meint das ganze Leben. Halbheiten haben keinen Platz im christlichen Glauben. Wenn Glaube aber bedeutet, dass ich etwas machen muss, um Einfluss auf Gott zu nehmen, dann müsste dieses Machen demnach auch mein ganzes Leben dominieren. Das ergibt einen sehr einseitigen Schwerpunkt: Der ganz normale Alltag wird zur Nebensache, wichtig nur noch sozusagen als Turnierplatz der Religion. Ja, schon, sagt die Religion des Machens: Da werden heiße Kämpfe ausgefochten. Aber sie werden nur gekämpft, damit die Religion den Alltag völlig niederzwingt. So gesehen wäre es dann aber auch wirklich das Beste für den Christen, Nonne oder Mönch zu sein.

Der Theologe, der uns den Weg zum Verständnis des Themas „Wegbereitung“ vielleicht am besten bereitet hat, wenn auch unter schwierigsten Umständen, ist Dietrich Bonhoeffer. Es gibt ein paar Schlagworte, mit denen Bonhoeffers Theologie berühmt geworden ist. Eines davon ist eben dieses Wort „Wegbereitung“. Es spielt in Bonhoeffers Theologie eine große Rolle. Auf vier andere, die eng mit der Wegbereitung zusammenhängen, möchte ich mit Ihnen jetzt einen Blick werfen. Das erste ist „das Vorletzte“. Das zweite ist der Ausdruck „Religionsloses Christentum“, das dritte der Begriff „Stellvertretung“ und das vierte der Ausdruck „Kirche für andere“.

1. Das Vorletzte

Wegbereitung sei ein Unterwegssein im „Vorletzten“, sagt Bonhoeffer. Das Vorletzte ist unsere irdische Existenz, das Letzte ist die Ewigkeit. Weil wir uns im diesseitigen Leben nun einmal ganz in diesem Vorletzten befinden, sollten wir es, um Gottes willen, auch ganz ernst nehmen. Wir haben uns diese Existenz nicht ausgesucht. Sie ist unser Schicksal und damit auch unsere Bestimmung. Wozu wir bestimmt sind, dazu sind wir auch berufen. Das ganz normale irdische Alltagsleben ist unsere tägliche Aufgabe, vor die Gott uns stellt, weil er uns in diesem Leben haben will. Wir leben auf das Letzte zu und wir wollen, dass unser Vorletztes vom Letzten her beleuchtet wird und dass sich in diesem Licht die Werte des Vorletzten ordnen. Aber das Vorletzte bleibt dabei durchweg diesseitig. Die religiöse Pflicht erfüllt sich wesentlich in der Pflicht, den Alltag ernst zu nehmen. Besser sagen wir heute aber „Verantwortung“ statt „Pflicht“. Die Verantwortung, zu der wir von Gott berufen sind, ist Alltagsverantwortung.

2. Religionsloses Christentum

Das ist vielleicht der provozierendste Ausdruck in Bonhoeffers Theologie. Man kann ihn nur recht verstehen, wenn man weiß, was Bonhoeffer mit Religion überhaupt meinte. Eben dieses: Ein System von rituellen Aktivitäten, um auf das Göttliche Einfluss zu nehmen: Damit man selbst etwas davon hat, weil man Unheil abwenden, sich drohender Strafe entziehen und sich göttliche Unterstützung erwerben kann, was man gemeinhin „Segen“ nennt. Man tut das Richtige, weil man Informationen darüber zu haben glaubt, was die Gottheit mag, zum Beispiel welche Opfer ihr gefallen, und dafür darf man hoffen zu bekommen, was man sich wünscht.

So funktioniert die Religiosität im Allgemeinen, auch die christliche. Bonhoeffer hat darüber nachgedacht, was vom Christentum übrig bliebe, wenn man das Religiöse herauschmelzen würde. Eins war klar für ihn: Jedenfalls bleibt der Christus übrig.

In den Evangelien wird erzählt, dass die Jünger nach dem Verklärungserlebnis auf dem Berg Tabor, das sie sehr verwirrte und Petrus dazu veranlasste, einem merkwürdigem religiösen Aktionismus zu verfallen - dass die Jünger, als sie wieder auf den Boden der Tatsachen zurückkamen, „niemand sahen als Jesus allein“. Und sie hörten die Stimme des himmlischen Vaters sagen: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ Jesus allein: Das ist die Spur, auf der das religionslose Christentum gelingen kann, indem es ganz zur Wegbereitung im diesseitigen Alltag wird. Wenn der Wesenskern meines Christseins darin besteht, wie Maria, die Schwester der aktionistischen Marta, nur Jesus zuzuhören, dann wird alles andere zur Nebensächlichkeit und ich kann die vielerlei religiösen Einflussnahmen auf Gott getrost beiseite lassen. So bin ich ganz frei dafür, dass sich das, was ich höre, in meiner ungeteilten Verantwortung für den ganz normalen Alltag prägend auswirken kann.

3. Stellvertretung

Diese ungeteilte Verantwortung ist nach Bonhoeffer vor allem Verantwortung für die Welt. Man kann das unterschiedlich definieren, entweder als Verantwortung von oben herab oder als Verantwortung von unten herauf. Christliche Verantwortung von oben herab betrachtet die Welt als Behandlungsgegenstand. Christliche Verantwortung von unten heraus stellt sich unter ihre Last. Das heißt: Wo andere an dem zu tragen haben, was ihnen das Leben auferlegt, tragen wir mit. Es kann sein, dass wir ihnen keine Lösungen für ihre Probleme anbieten können. Aber wir stellen uns zu ihnen, was immer einschließt: Wir stellen uns nicht über sie.

Mit dieser Haltung nehmen wir uns zu Herzen, was die andern belastet. Wir leiden mit, auch dort, wo sich andere ihrem Leid nicht stellen und sich in Leugnung, Verhärtung und Verbitterung verschließen oder durch oberflächliches Konsumieren und Süchte ihr Heil in der Flucht suchen. Wir übernehmen stellvertretend Verantwortung für sie, wo sie sich der Verantwortung verweigern. Wir geben sie nicht auf.

4. Kirche für andere

So gewinnt die Kirche eine zweipolige Gestalt. Erstens ist sie dadurch bestimmt, dass wir mit ungeteiltem Herzen Jesus zuhören. Nicht wir beeinflussen Gott, sondern wir lassen uns von Gott beeinflussen, indem wir Jesus zuhören. Zweitens ist sie dadurch bestimmt, dass wir unter dem Eindruck des Hörens unseren ganz normalen Alltag gestalten. Dabei hat Vorrang, dass sich unser Vorbild Jesus mit uns unter die Last der andern stellen möchte. Das ist gegenseitiges Anteilnehmen am Tragen und das ist gemeinsames Anteilnehmen an dem, was die andern zu tragen haben. Es ist ein bereitwilliges Tragen und Ertragen auch dort, wo es kein Anteilgeben der anderen gibt, weil sie sich ihrem Leid verschließen und entziehen. Es ist das vertrauende und hoffende Festhalten am Sinn der Liebe. Es ist eben Kirche für andere.

Amen